

Fraustaedter, Hans

Article — Digitized Version

Das Dilemma der chilenischen Kupferwirtschaft

Wirtschaftsdienst

Suggested Citation: Fraustaedter, Hans (1951) : Das Dilemma der chilenischen Kupferwirtschaft, Wirtschaftsdienst, ISSN 0043-6275, Verlag Weltarchiv, Hamburg, Vol. 31, Iss. 6, pp. 37-39

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/131326>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Das Dilemma der chilenischen Kupferwirtschaft

Dr. Hans Fraustaedter, Santiago de Chile

Die hervorragende Bedeutung, die der chilenischen Kupferwirtschaft in der Gesamtwirtschaft des Landes zukommt, läßt sich am eindringlichsten darstellen durch einen Vergleich der Kupferexporte mit dem gesamten Außenhandel.

Entwicklung des chilenischen Außenhandels (in Mill. Goldpesos)

Jahr	Import	Export	Gesamt	Saldo
1938	499	683	1 182	+ 184
1947	1 307	1 356	2 663	+ 49
1948	1 310	1 598	2 908	+ 288
1949	1 475	1 493	2 968	+ 18
1950	1 201	1 423	2 624	+ 222

(1 US-Dollar = 4,8546 Goldpesos)
(alle Zahlenangaben für 1950 sind vorläufige Zahlen)

80 % des chilenischen Gesamtexports werden von Kupfer- und Salpeterexporten bestritten. Nahezu die gesamte Kupferproduktion wird exportiert. Bis 1928 war der Wert der Salpeterproduktion doppelt so groß wie der Wert der Kupferproduktion. Jetzt beträgt der Wert der Kupferproduktion das Vierfache des Wertes der Salpeterproduktion. In der Welterzeugung von Kupfer steht Chile an zweiter Stelle hinter den USA., seine Reserven an Kupfererzen sind die größten der Welt¹⁾.

Produktion und Export von Barrenkupfer (in 1000 t Feingehalt, abgerundet)

Jahr	Produktion	Gesamt-Export	Davon nach		Davon nach	
			USA.	Europa	Deutschl.	Gr.-Britan.
1938	340	350	67	280	—	126
1948	425	400	268	115	1	33
1949	350	345	235	100	6	33
1950	345	315	250	50	8	—

Bei ungefähr gleicher Produktion und gleichem Gesamtexport haben sich die Exportmärkte vollkommen verschoben: vor dem zweiten Weltkrieg erhielt Europa viermal soviel Kupfer aus Chile wie die USA., jetzt erhalten die USA. fünfmal soviel wie Europa. Diese Situation entspricht im Prinzip dem Rollentausch der chilenischen Handelspartner USA. — Europa, der sich im Verlauf der letzten zwölf Jahre vollzogen hat, geht aber im Umfang weit über das Verhältnis im Gesamtaußenhandel Chiles hinaus; es betrug der Außenhandel Chiles mit den USA. und Europa (in Mill. Goldpesos): USA. 1938: 250; 1950: 1300; Europa 1938: 620; 1950: 665. Kupfer allein stellt 60 % des Gesamtwertes der chilenischen Exporte dar. Die Devisenerlöse daraus sind daher die Grundlage der chilenischen Außenhandelsbilanz. Sie werden für 1951 mit 180 Mill. \$ veranschlagt. Die Abhängigkeit vom Weltmarkt und die

¹⁾ Über die Stellung Chiles in der Weltkupferwirtschaft unterrichtet Lothar Franzke: Die Welt-Erzeugung von Kupfer, in: Chemische Industrie 1950, Heft 10, Seite 505 f.

Tatsache des überwiegenden Auslandsbesitzes der chilenischen Kupferproduktion stellen angesichts der Bedeutung dieses Teiles der nationalen Wirtschaft das Land oft genug vor schwierige Probleme. So oft die Lage des internationalen Kupfermarktes eine Verminderung der Förderung bewirkt, wird die Frage der Arbeitslosigkeit akut, die angesichts der z. T. sehr isolierten Lage der Produktionsstätten ganz besonders schwerwiegend ist. Die Einwirkungen einer Produktionsbeschränkung auf die Höhe des Devisenaufkommens des Landes sind bedeutend: der Devisenausfall beträgt 12,33 Dollarcenten je libra exportierten Kupfers. Vor dem Ausbruch der Koreakrise wurde die Förderkapazität nur so weit ausgenutzt, daß dies bei Fortdauer einen Devisenausfall von 60 Mill. \$ jährlich bedeutet hätte.

DIE GEGENWARTSSITUATION

Im Augenblick ist die Situation gänzlich umgekehrt: der Weltmarkt steht im Zeichen stärkster Nachfrage nach Kupfer. Und gleichwohl hat Chile gerade jetzt ernste Sorgen mit seinem Kupfer. Diese Sorgen sind zum Teil Gegenwartsprobleme, zum Teil Zukunfts-sorgen.

Die Tatsache des überwiegenden Auslandsbesitzes der chilenischen Kupferproduktion bedingt, daß diese Produktion nahezu vollständig exportiert wird (siehe die vorstehende Tabelle). In Chile produziertes Barrenkupfer kann man nur in New York erwerben. Die in nordamerikanischem Besitz befindliche Produktion liefert der chilenischen Wirtschaft Barrenkupfer in bestimmter Menge. Dieses Kupfer wird von chilenischen Betrieben verarbeitet und zum Teil in Form von „palanquillas“ — sogenanntes cobre semi-elaborado —, Kabeln, Draht usw. exportiert.

Export von verarbeitetem Kupfer aus Chile (in t)

Jahr	palanquillas	Kabel	Draht
1938	—	—	—
1948	11 305	460	1 842
1949	10 286	1 378	6 307
1950	7 479	864	3 268

In Zeiten schwacher Konjunktur bereitet der Absatz der palanquillas aus Preisgründen gewisse Schwierigkeiten. Im Augenblick besteht geradezu ein Wettrennen danach. Die großen Produktionsfirmen sind naturgemäß jedoch gerade jetzt nicht sehr geneigt, Chile Barrenkupfer zum offiziellen Preis zur Verfügung zu stellen, das alsdann in Form von palanquillas am „grauen Markt“ wieder auftauchen könnte. Die Kupferpreisfrage bewegt daher alle Beteiligten im Augenblick stark, zumal der chilenischen Regierung daran

liegt, den Konjunkturnutzen daraus für das Land zu ernten und nicht privaten Spekulanten zufließen zu lassen. Die Kontrolle des Verbleibs dieser — wenn auch mengenmäßig geringen — Exporte erfordert zur Zeit aus verständlichen Gründen besondere Maßnahmen.

Die Errichtung einer nationalen, d. h. in chilenischem Besitz befindlichen Kupferhütte steht daher im Vordergrund des Interesses, um dem Land die Möglichkeit zu geben, selbst Barrenkupfer für den eigenen Bedarf und darüber hinaus vielleicht auch für den Export zu produzieren. Diese in Paipote zur Zeit im Bau befindliche Hütte soll eine Produktion von 7 500 bis 15 000 t oder mehr an Barrenkupfer ermöglichen. Sie soll aber darüber hinaus einem anderen Zweck dienen: es gibt neben den drei großen nordamerikanischen Kupferproduzenten im Lande eine ganze Anzahl kleinerer und mittlerer Kupferbergbaubetriebe, die bisher das geförderte Erz verkauften. Ihre Stütze haben sie in der staatlichen Caja de Crédito Minero, die ähnlichen Einrichtungen lateinamerikanischer Länder wie in Peru, Bolivien und Mexiko entspricht. Nicht nur aus allgemeinen nationalen Erwägungen heraus ist das Land an der Erhaltung dieser „pequeña minería“, dieses „kleinen Bergbaus“, interessiert, dessen Förderung in Zukunft die chilenische Kupferhütte in Paipote zu Barren verarbeiten soll. Dieser „kleine Bergbau“ trägt nämlich mit einem größeren Prozentsatz seiner Förderung zum Devisenaufkommen des Landes bei als der „große Bergbau“: 1948 betrug das Devisenaufkommen bei diesem 12,33 Dollarcenten je libra exportierten Kupfers, während der „kleine“ Bergbau 14,57 Dollarcenten erbrachte, also 19% mehr. Und im chilenischen Kongreß wurde vor kurzem erörtert, daß der vom „großen“ Kupferbergbau an den Staat abgeführte Ertragsanteil vom Jahre 1944 bis 1948 von 76,5% auf 65,1% gesunken, der nicht abgeführte Anteil der Gesellschaften gleichzeitig von 23,5% auf 34,9% gestiegen ist²⁾. Das Land hat also ein lebhaftes Interesse daran, seinen eigenen Kupferbergbau zu erhalten und zu fördern und dessen Ertrag im eigenen Land und in eigener Regie zu verarbeiten.

Aber daneben wird immer wieder gefordert, daß Chile selbst in irgendeinem zu vereinbarenden Ausmaß Einfluß auf den Export des von der nordamerikanischen Produktion in Chile produzierten Barrenkupfers erhalten müsse. Bei der Bedeutung und dem Umfang des Kupferexports im Rahmen des chilenischen Außenhandels ist es nämlich besonders unbequem für das Land, daß es gerade in schwierigen Zeiten nicht selbst den Markt für diesen eigentlich einzigen, in Kriegs- und „Vorkriegs“-Zeiten konkurrenzlosen Rohstoff bestimmen und ihn nicht dazu benutzen kann, um diejenigen Kapital- und Konsumgüter zu erwerben, die es importieren muß, und daß es fernerhin nicht selbst versuchen kann, preisgünstigere Märkte dafür zu finden.

Der Kupferpreis ist nämlich gerade jetzt wieder Gegenstand besonderer Sorge für das Land. Während des ersten Weltkrieges betrug er zunächst 23,5 Dollar-

²⁾ siehe: Banco Central de Chile: Balanza de pagos de Chile, año 1949; Santiago de Chile, 1950, Seite 21, Tafel 10.

cents je libra und stieg bis September 1918 auf 26 cents. Zwischen den Kriegen fiel er beträchtlich bis auf 9,7 cents im Jahre 1938. Die chilenische Produktion ging in dieser Zeit auf unter 350 000 t zurück. Während der Dauer des zweiten Weltkrieges betrug der Preis des chilenischen Kupfers von 1939 bis 1941: 10,7 bis 10,9 cents und von 1942 bis 1945: 11,7 cents. Während beider Kriege war der Preis für das chilenische Kupfer nicht durch Kräfte des freien Marktes bestimmt gewesen, sondern durch die Regierung der USA. festgesetzt worden, die gleichzeitig die eigene, nordamerikanische Kupferproduktion durch ein System von Prämien stützte. Nach dem zweiten Weltkrieg erzielte das chilenische Kupfer folgende Preise (in Dollarcenten je libra Basis New York): 1945: 11,7; 1946: 14,8; 1947: 21,6; 1948: 22,3; 1949: 19,4.

Seit August 1950 besteht nun wieder eine ähnliche Situation wie während der beiden Kriege, vor allem während des zweiten Weltkrieges: starke Nachfrage nach chilenischem Kupfer; „eingefrorener“, von der Regierung der USA. festgesetzter Preis für das chilenische Kupfer (24,5 cents); Schutzmaßnahmen der nordamerikanischen Regierung für die eigene Kupferproduktion: Wiedereinführung des vorher suspendiert gewesenen Einfuhrzollens von 2 cents auf chilenisches Kupfer.

DIE PREISSCHERE

Es kann kein Zweifel daran bestehen, daß Chile, bei freien Kupferpreisen und freier Möglichkeit der Auswahl des Exportmarktes dafür, höhere Preise für sein Kupfer erzielen und vorteilhaftere Tauschgeschäfte abschließen könnte. Legt man eine Jahresproduktion von 400 000 t Barrenkupfer zugrunde — während des zweiten Weltkrieges erreichte die Produktion 490 000 t — so bedeutet jeder cent Preiserhöhung eine Erhöhung des chilenischen Devisenaufkommens um 4,5 Mill. \$. Der während des ersten Weltkrieges festgesetzt gewesene Kupferpreis von 26 cents entspräche unter Berücksichtigung der inzwischen eingetretenen Dollarabwertung einem heutigen Preis von 40 cents, während der Preis jetzt auf nur 24,5 cents festgesetzt ist. Inzwischen jedoch haben alle Rohstoffe und noch viel mehr die Fertigwaren ihre Preise stark erhöht. So stiegen die Preise z. B. von 1938 bis Januar 1951 (je 100 libras in \$) für:

Erzeugnis	1938	Jan. 1951
Blei	3,70	18,50
Zink	3,46	17,50
Zinn	42,50	172,00
Baumwolle	9,00	41,30
Wolle	18,00	175,00
Kaffee	5,10	53,75
Zucker	1,42	4,35 *)

*) August 1950.

Besonders stark war die Steigerung seit 1949: bei Zugrundelegung der Indexzahl 100 für das Jahr 1949 ergeben sich für Januar 1951 z. B. folgende Indexzahlen: Baumwolle 142,8; Wolle 284,5; Kautschuk 426,7; dagegen Kupfer 132,4.

Chile ist darauf angewiesen, einige dieser Rohstoffe zu importieren, die besonders hohe Preissteigerungen aufweisen, wie Baumwolle, Kautschuk, Zucker u. a.

Vor allem aber muß es Fertigwaren einführen, die vielfach noch viel höhere Preissteigerungen erfahren haben als die vorgenannten Rohstoffe. Es muß seine, zum größten Teil durch Kupferexporte verdienten Dollar für diese, im Lande fehlenden Importgüter ausgeben und zwar vielfach nicht in den USA., von denen es die Dollars für das Kupfer erhielt, sondern in anderen Ländern, die an sich durchaus gute Absatzmärkte für chilenisches Kupfer darstellen würden und in denen das chilenische Kupfer ein geeignetes Verhandlungsobjekt wäre, um vorteilhaftere Einkaufsmöglichkeiten zu erschließen.

Diese Preisschere zwischen dem eingefrorenen, an den nordamerikanischen Markt gebundenen Exportpreis für Kupfer (für Salpeter ist die Situation ähnlich und besteht damit für insgesamt 80 % des chilenischen Exports) und den stark gestiegenen und weiter steigenden Importpreisen, vermindert die chilenische Importfähigkeit sehr beträchtlich. Wählt man die Jahre 1925—1929 als Basisjahre, so ergibt sich folgendes Bild bereits für 1949³⁾:

Relation der Im- und Exportpreise in Chile

Position	1905/9	1925/9	1945/9	1949
Bevölkerung	79,6	100	136,4	140,9
Tatsächl. Umfang Export	55,5	100	112,8	105,6
Tatsächl. Umfang Import	54,0	100	69,1	77,6
Exportpreise	83,0	100	71,8	89,5
Importpreise	111,2	100	129,2	146,6
Relation Export-/Importpreise	74,6	100	55,6	61,0
Importkapazität	41,4	100	62,7	64,5

Chile fürchtet, daß sich diese Situation in zunehmendem Maße immer ungünstiger gestalten wird.

SINKENDE IMPORTKAPAZITÄT

Aber es ist nicht nur die Schere zwischen Export- und Importpreisen, die das Land beunruhigt. Die Erfahrungen des zweiten Weltkrieges sind noch allzufrisch in Erinnerung: die Importe wurden nicht nur durch Preis erhöhungen erschwert, sondern zum erheblichen Teil infolge der Kriegsverhältnisse überhaupt unmöglich. Das hatte zur Folge, daß Chile, wie alle lateinamerikanischen Länder, große Reserven an Dollars (und Gold) ansammeln konnte. 1946 hatten diese Reserven der lateinamerikanischen Länder zusammen einen Stand von über 400 % gegenüber denen des Jahres 1939 erreicht. Chile gehörte zu denjenigen Ländern, deren Reserven in der Folgezeit nach dem Kriege am schnellsten wieder dahinschwanden. Es mußte dabei feststellen, daß sein Gold- und Dollarreichtum ihm schließlich einen riesigen Verlust eingetragen hatte: die erhöhten Importpreise für Konsumgüter, die vielfach eingetretene Unmöglichkeit des Imports von Kapitalgütern, dadurch verursachte Verzögerung der Industrialisierung und Notwendigkeit weiteren Imports teurer Konsumgüter, nach dem Kriege um 300—400 % verteuerte Anschaffung der Kapitalgüter — alle diese Faktoren zusammen mit den während der Kriegsjahre eingefrorenen Kupferpreisen bewirkten per saldo einen Verlust, den man auf 500 Mill. \$ geschätzt hat. Und das ist eine Summe, die für ein Land von 5—6 Mill. Einwohnern wahrhaftig beachtlich genug war.

³⁾ gemäß: CEPAL. (Comisión Económica para América Latina; Naciones Unidas): Entwurf des Jahresberichtes für 1949, E/CN/12/89/1949; Kapitel IX, Seite 17.

Und nun sind wieder die Kupferpreise eingefroren, die Preise der Importgüter in ständigem Steigen begriffen, einzelne Importgüter schon wieder Mangelware geworden und wären andererseits bei Gegenlieferung von Mangelware Kupfer leichter und billiger zu beschaffen, und die chilenische Importkapazität sinkt weiter ab. Wenn auch die Außenhandelsbilanz von 1950 eine erhebliche Verbesserung gegenüber derjenigen von 1949 aufweist, so befürchtet man doch, daß eine noch so aktive Handelsbilanz schließlich wieder nur Verluste bedeuten könnte. Nicht nur das chilenische Parlament, das eine Spezialkommission für diese Frage bestimmt hat, sondern auch internationale Gremien haben sich mit dieser Frage der Preisschere zwischen eingefrorenen Exportgüterpreisen und den am freien Markt gebildeten Importgüterpreisen zu befassen, die zum Teil in ähnlicher Form auch in anderen Ländern auftaucht, deren Wirtschaft ähnliche Grundzüge aufweist wie die chilenische.

MARKTPERSPEKTIVEN

Sind dies zum größten Teil Gegenwartsprobleme der chilenischen Wirtschaft hinsichtlich des Kupfers, so denkt sie trotz augenblicklicher Vollbeschäftigung doch auch an die Zukunft. In verschiedenen Ländern steht die Erschließung neuer Lagerstätten neben dem ständigen Ausbau der vorhandenen Produktion bevor. Legt man Produktion und Verbrauch der Jahre 1946—1948 zugrunde, die man wohl als normal bezeichnen kann, und vergleicht sie mit der voraussichtlichen Steigerung der Produktionskapazität, so ergibt sich für die hauptsächlichen Kupfermärkte der Welt — mit Ausnahme des russischen Blocks — folgendes Bild:

Lage auf dem Weltkupfermarkt

Einfuhrbedarf (in 1000 t)	Bedarfsdeckung (in 1000 t)	Beabsichtigte Steigerung der Produkt.-Kapazitäten (in 1000 t)
USA. 300	Chile 380	USA. 170
Brit. Empire 150	Sonst. 90	Brit. Empire 350
Sonstige 140	Lateinamerika 90	Sonst. Gebiete 30
	Kanada 130	
insgesamt 600	insgesamt 600	insgesamt 550

Damit würde nahezu der gesamte Einfuhrbedarf der Jahre 1946/48 abgedeckt sein. Es würde ein scharfer Wettbewerb zwischen dem traditionellen Kupferexportland Chile und dem — vom Importeur zum Exporteur gewordenen — Britischen Empire um den verbleibenden Importbedarf einzelner Bezirke entstehen. Man ist der Ansicht, daß Chile seine Produktionskapazität gleichwohl auf 600 000 Jahrestonnen steigern sollte und daß Absatzmöglichkeiten dafür gegeben seien. Man beruft sich darauf, daß allein in den USA. der Kupferverbrauch in den letzten zehn Jahren um 60 % gestiegen ist, und daß eine Rückkehr zu normalen Verhältnissen Chile Märkte im Fernen Osten öffnen würde, der ebenso wie Lateinamerika selbst in voller Industrialisierung begriffen ist. Eine solche Erhöhung der Produktionskapazität wäre angesichts der Lage der chilenischen Reserven durch bloße Erweiterung der vorhandenen Anlagen möglich. Chile will jedenfalls alles tun, um seinen Platz im Rahmen der Welt-Kupferwirtschaft zu behaupten.